

Der Galgen und die Schaukel

Gespräch mit Professor Tomasz Strzembosz (Auszüge), *Gazeta Polska*, 17. Januar 2001

(...)

Elżbieta Isakiewicz: *War es die Grausamkeit, die zum Mord an den Juden in Jedwabne führte? Denn darüber, daß sie mit polnischen Händen ermordet wurden, gibt es wohl keine Zweifel mehr?*

Tomasz Strzembosz: Doch, es gibt sie.

Wie es scheint, dreht sich der Streit in der Presse nur um die Frage, ob eine Handvoll lokaler Lumpen die Tat beging, um zu rauben oder ob sich die ganze Bevölkerung aus Haß daran beteiligte?

Ich hatte nicht vor, mich mit dieser Sache zu beschäftigen, aber ich wurde dazu gezwungen aus – würde ich sagen – moralischen Gründen. Erstens geht es hier um das nordöstliche Gebiet Polens unter sowjetischer Besatzung, dem seit zwanzig Jahren mein wissenschaftliches Interesse gilt; zweitens verfüge ich über Berichte, die ich ohne Aufforderung bekommen habe, die den gängigen Thesen darüber, was dort geschah, widersprechen. Zunächst sollte man sagen, daß in Jedwabne bestimmt nicht 1.600 Juden ermordet wurden – obgleich die Scheune groß war, weil es dort Mooregebiete und Wiesen gibt, und die Bauern Heu in sehr großen Mengen ernten. Denn die Tatsache, daß dort vor dem Krieg im Jahre 1931 1.600 Juden wohnten, bedeutet nicht, daß es im Juli 1941 genau so viele waren. Ein Teil von ihnen flüchtete mit den Sowjets, ein Teil zog später weg in alle Richtungen. Darüber hinaus gab es Deportationen [in die UdSSR], es gab verschiedene Migrationen (darüber schrieb u.a. Krzysztof Jasiewicz in *Gazeta Wyborcza*, 9./10.12.00, ein Fachmann für die Periode von 1939-41). Auch aus sowjetischen Angaben geht hervor, daß die jüdische Bevölkerung geringer war. Jedoch ist die Zahl für mich nicht wesentlich – ob es 1.600 oder 800 (eher 800) waren. Dagegen gibt es Materialien, die mich vermuten lassen, daß es nicht die polnische Bevölkerung war, die Juden in der Scheune verbrannt hat. Ich bin gerade dabei, Berichte zu suchen und zu sammeln, und ich denke, daß ich sie bald bekomme. Aber ich habe bereits einen sehr wichtigen Bericht, der die deutsche Beteiligung an dem Pogrom bestätigt. Mein Berichterstatter ist Pole, ein gebildeter Mensch, Doktor der Wirtschaftswissenschaften (seinen Namen kann ich vorerst nicht bekannt geben). Er war damals ein 15-jähriger Junge, ist also heute nicht senil. Aber ich will nicht dem Beispiel von Professor Gross folgen, der in Anlehnung an wenige Berichte weitgehende Schlußfolgerungen zieht. Vom Gesichtspunkt geschichtswissenschaftlicher Methoden aus gesehen ist das unzulässig.

Was werfen Sie Gross konkret vor?

Vor allem stützt er sich auf Berichte, deren Glaubwürdigkeit man bezweifeln kann. Diese Berichte kommen von Juden, die sich vor allem retten wollten. Sie waren bedroht und also keine ruhigen, objektiven Beobachter. Insbesondere scheint mir der Bericht von Wasersztajn, der wichtigste, auf den sich Gross stützt, zu lang, zu umfangreich, zu allwissend. Nach der Schlacht bei Waterloo fragte man einen Kürassier, was er sah. Und er antwortete: Die Hinterteile der Pferde. In der Regel hat der Mensch einen engen Blickwinkel. Darüber hinaus stützt sich Gross auf Unterlagen des Sicherheitsdienstes und auf Unterlagen einer Gerichtsverhandlung, die 22 Menschen betraf und einen (!) Tag dauerte. Zum Vergleich: Die Gerichtssache gegen den Zug von ZOMO-Angehörigen [Mechanisierte Einheiten der Volkspolizei, die in der Volksrepublik Polen bei der Niederschlagung von unabhängigen Demonstrationen eingesetzt wurden], die im Bergwerk „Wujek“ geschossen haben [nach der Verhängung des Kriegsrechts 1981], zieht sich – bei einer ähnlichen Zahl von betroffenen Personen – schon so viele Jahre hin, weil man die Schuldigen nicht feststellen kann. Quellen des Sicherheitsdienstes schätze ich besonders gering, weil die Leute genau das gesagt haben können, was man ihnen vorschrieb. Józek zeigte auf Janek, Janek auf Józek und alles war ok.

Was denken Sie also heute über die Ereignisse in Jedwabne?

Ich habe den Eindruck, daß wir ein paar Dinge berücksichtigen müssen. Erstens das Phänomen der Rache für die Jahre 1939-1941. Man muß bedenken, daß am westlichen Ufer der Biebrza und in Jedwabne bereits im Oktober

1939 eine sehr starke und aktive Untergrundorganisation entstand, gegründet von Pfarrer Marian Szumowski aus Jedwabne und Pfarrer Stanislaw Cutnik aus Buczyn. Diese von Hauptmann Aleksander Burski geleitete Organisation entwickelte sich spontan. Sie umfaßte Dutzende von Dörfern, errichtete ein Partisanenlager in der Wildnis Kobieline im Sumpfbereich an der Biebrza. Dieses Lager wurde durch sowjetische Truppen am 23. Juni 1940 liquidiert (d. h. es kämpfte länger als Hubal!) [Hubal war ein legendärer Partisan, Major der polnischen Streitkräfte, der nach der Niederlage Polens 1939 mit seiner Einheit in der Gegend von Kielce bis 1940 weiter kämpfte]. Weil konspirative Unterlagen entdeckt worden waren, auch ein Verzeichnis der Organisationsmitglieder, folgten später zahlreiche Verhaftungen, die mindestens 250 Personen betrafen. Sie wurden in die Gefängnisse in Mińsk, Białystok, Łomża und Brześć gebracht. Als am 22. Juni 1941 die Deutschen angriffen, kehrte ein Teil der überlebenden Gefangenen nach Jedwabne zurück. Professor Gross übersah auch, daß es in Jedwabne ein Rayongefängnis, übrigens ein sehr strenges, gab. (Die sowjetische Verwaltung teilte bereits im Januar 1941 die besetzten Gebiete nicht nur in „oblasti“ ein, die unseren Wojewodschaften entsprachen, sondern auch in Rayons, die viel kleiner waren als unsere Kreise.) Es ist schwer zu sagen, welchen Anteil die Juden an den Repressionen im Gefängnis von Jedwabne hatten, es ist aber bekannt, daß sie im September 1939 massenhaft rote Fahnen hißten. Es ist bekannt, daß sie bei der Miliz waren; übrigens wurde auf diese Miliz während der sowjetischen Besatzung ein Anschlag verübt. Ich kann nicht sagen, wie das Verhältnis von polnischen und jüdischen Kollaborateuren zu dieser Zeit war, weil ich die Details nicht kenne, aber eines steht fest: Die Juden wurden beschuldigt, mit den Sowjets, auch mit der sowjetischen Miliz, zusammenzuarbeiten. Ein Rachebedürfnis auf Seiten der Polen hätte es also geben können. Nach einem mir vorliegenden Bericht, waren diejenigen, die sich am 10. Juli 1941 daran beteiligten, Juden auf dem Markt in Jedwabne zusammenzutreiben, zum großen Teil solche „freiwilligen Rächer“.

Und doch verbrannten nicht sie die Juden?

Was die Verbrennung selbst betrifft, wurde sie dem erwähnten Bericht und auch weiterer Berichte zufolge von den Deutschen durchgeführt. Das gleiche sagt Staatsanwalt Waldemar Monkiewicz, aber er nennt die Dokumente nicht, auf die er sich stützt. Er behauptet, es seien dort, wenn ich nicht irre, 232 deutsche Polizisten gewesen. Mein Berichterstatter erinnert sich, daß es auf diesem Gebiet von den Deutschen nur so gewimmelt hätte. Darüber hinaus sagt er, die Deutschen und nicht die Polen hätten die Juden in die Scheune getrieben und sie eskortiert, in Begleitung von etwa 20, 30 Leuten, die auch geschlagen hätten; aber eben 20, 30 Leute und nicht anderthalbtausend, denn das war die Zahl der polnischen Bevölkerung in Jedwabne. Derselbe Berichterstatter behauptet auch, er habe gesehen, wie die Deutschen Benzin um die Scheune herum verschüttet hätten, und die Juden ruhig hineingegangen seien, weil man ihnen gesagt habe, sie würden zur Arbeit geschickt. Sie hätten nicht geahnt, daß sie in den Tod gingen. Dies bestätigt auch Professor Gross. Man soll auch bedenken – darauf weist Professor Tomasz Szarota hin –, daß zu dieser Zeit zwei vergleichbare Ereignisse stattfanden: die Verbrennung der Juden in einer Scheune in Radziłów und in der Synagoge in Białystok. Dieses Zusammentreffen bestimmter Tatsachen besagt auch etwas. In Białystok waren es mit Bestimmtheit die Deutschen, die die Juden verbrannten.

Aber tatsächlich maßgebend für das Urteil über die Ereignisse in Jedwabne wird nicht sein, was Jan Tomasz Gross oder Tomasz Strzembosz feststellen, sondern nur das, was der Staatsanwalt der Filiale des Instituts zum Nationalen Gedenken in Białystok feststellen wird, der sich mit der Sache befaßt und der, soweit ich weiß, über Dokumente und Berichte verfügt, die noch kein Historiker und kein Journalist gesehen hat. Und das ist wesentlich, weil die Sache zu ernst ist. Sie muß endgültig aufgeklärt werden.

Aber die Nachricht vom polnischen Verbrechen ging bereits um die Welt. Ein Journalist von „Wprost“ stellte unlängst, ohne einen Schatten von Zweifel zu hegen, fest: „Ohne jegliche Hilfe ermordeten die Polen in Jedwabne, in Radziłów und nach dem Krieg in Kielce ihre jüdischen Nachbarn ...“

Mein grundsätzlicher Vorwurf gegen diejenigen, die sich zu Jedwabne äußern, lautet, daß sie von Gross kritiklos übernehmen, die Bevölkerung von Jedwabne habe den Mord begangen. Das wird nicht mehr in Frage gestellt. Das ist aber von grundlegender Bedeutung. Wenn es die Deutschen waren, dann erscheinen alle Umstände, die mit diesem Ereignis zusammenhängen, in einem anderen Licht.

Aber es lohnt sich, in der Diskussion zu Jedwabne auch die Stimme der Vernunft zur Kenntnis zu nehmen. Marek Jan Chodakiewicz, Historiker der Columbia University in New York kritisiert die Nachlässigkeit der Recherchen von Gross und schreibt in „Rzeczpospolita“ vom 5. Januar: „Wenn der Schock, den die Veröffentlichung von Gross auslöste, wahre, solide regionale Recherchen nach sich zieht, so wird das ein großer Gewinn für die Wissenschaft sein, aber wenn er mit publizistischer Phrasendrescherei von nationalistischen Journalisten und genauso lächerlichen Reuebekundungen der linken Autoren endet, dann tragen ‘Die Nachbarn’ lediglich dazu bei, die vorhandenen Vorurteile zu festigen.“ Stimmen Sie dieser Meinung zu?

Ja, der Mord von Jedwabne weist auf die Bedeutung detaillierter Regionalstudien hin, ohne die wir unser Wissen über die Besatzungszeit nicht erweitern werden. Derselben Meinung war Professor Aleksander Gieysztor, der sich für eingeschränkte Forschungsgegenstände (über ein Gebiet, ein Thema) und eine in die Tiefe gehende Forschung aussprach. Gerade solche Forschungen fehlen und so stehen wir ratlos da.

Um das Thema Reuebekundung zu beenden: In dem erwähnten Beitrag in „Wprost“ ist von der von den Polen nach dem Kriege durchgeführten „ethnischen Säuberung, voller Grausamkeiten, von der Deportation der Deutschen“ die Rede. Haben Sie nicht den Eindruck, daß es in Polen Mode geworden ist, sich selbst anzuprangern?

Es gibt solche Moden in den Medien. Zur Zeit Volkspolens gab es Perioden, in denen man gegen das „Heldentum“ kämpfte, jetzt gibt es eine andere Mode. Mit der Lage in den Westgebieten beschäftigte ich mich schon in „Rzeczpospolita Podziemna“ [Die Untergrundrepublik]. Wären diese Gebiete nicht von den Plünderern und von inkompetenten, korrumpierten Beauftragten und Beamten des entstehenden Volkspolen beherrscht worden, sondern von den fünf Jahre lang vorbereiteten Spezialisten der Inlandsdelegatur der Londoner Exilregierung, die über zivilisierte Gesetze und Ausführungsbestimmungen verfügten; hätten nicht die vergewaltigenden und mordenden, für die innere Situation zuständigen Einheiten des NKWD die Lage unter Kontrolle gehabt, sondern die Einheiten der Heimatarmee, so wäre es in den Wiedergewonnenen Gebieten und auch bei der Abschiebung der Deutschen anders verlaufen. Man kann keine Beschuldigungen erheben und dabei vergessen, daß es der Apparat Volkspolens war, der zu Unrecht und Verbrechen griff. Dieser Apparat bestand zwar aus Polen, wurde aber von Stalin streng beaufsichtigt. Wir scheinen uns immer noch nicht darüber im klaren zu sein, daß es Stalin war, der persönlich die Besetzung solcher Posten, wie z. B. des Warschauer Stadtpräsidenten bestätigte, daß der ganze Regierungsapparat in Polen unter strenger sowjetischer Kontrolle stand, und die polnische Armee sowjetische Befehlshaber hatte. Und was den gerade erwähnten Pogrom von Kielce betrifft, ist es wohl für jeden, der sich nur ein wenig für die neueste Geschichte interessiert, offensichtlich, daß es sich dabei um eine organisierte und von den Geheimdiensten inspirierte Sache handelte, obwohl sich daran leider polnische Zivilisten beteiligten.
(...)

Elżbieta Izakiewicz, Journalistin der Gazeta Polska.

Tomasz Strzembosz, Jahrgang 1930, Historiker, Professor an der Katholischen Universität Lublin und am Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN).

Aus dem Polnischen von Ewa Czerwiakowski